

**HEYNE** <

## **Das Buch**

Mir kommt es vor, als würde ich in der Vergangenheit feststecken, und ich will sie hinter mir lassen. Aber es ist komplizierter, als es scheint, und manchmal deprimierend, dass ich keine Familie habe und nie wirklich eine feste Gruppe von Leuten haben werde, die für mich da sind. Eine Person gibt es allerdings, die mir immer wieder durch meine Verzweiflung hilft.

Callie Lawrence. Sie ist das Beste, was mir jemals passiert ist. Mein Sonnenstrahl inmitten des Regens, der Wolken und des Sturms über meinem Kopf. Sie bringt mich zum Lächeln, wenn ich down bin, zum Lachen, wenn ich unglücklich bin. Sie ist der einzige Mensch, der mich jemals geliebt hat und den ich so bedingungslos liebe, dass ich es ab und zu selbst kaum verstehe.

## **Die Autorin**

Die Bestsellerautorin Jessica Sorensen hat bereits zahlreiche Romane verfasst. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in den Bergen von Wyoming. Wenn sie nicht schreibt, liest sie oder verbringt Zeit mit ihrer Familie.

## **Lieferbare Titel**

*Das Geheimnis von Ella und Micha*

*Für immer Ella und Micha*

*Die Sache mit Callie und Kayden*

*Die Liebe von Callie und Kayden*

*Verführt. Lila und Ethan*

*Füreinander bestimmt. Violet und Luke*

*Nova & Quinton. True Love*

*Nova & Quinton. Second Chance*

*Nova & Quinton. No Regrets*

JESSICA SORENSEN

Das Versprechen von  
Callie & Kayden

Band 6

Roman

Aus dem Amerikanischen  
von Sabine Schilasky

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel  
THE RESOLUTION OF CALLIE AND KAYDEN



Verlagsgruppe Random House FSC®N001967  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
*Holmen Book Cream* liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Erstausgabe 02/2016  
Copyright © 2015 by Jessica Sorensen  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe  
by Wilhelm Heyne Verlag, München  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlaggestaltung: t.mutzenbach design, München  
Umschlagabbildung: © Regina Wamba/www.maeidesign.com  
Redaktion: Anita Hirtreiter  
Printed in Germany  
Alle Rechte vorbehalten  
Satz: hanseatenSatz-bremen, Bremen  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
ISBN: 978-3-453-41943-8

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

## Prolog

### Kayden

#103 Lauf deinen Dämonen davon!

Lauf.

Wirf.

Fang.

Ausweichen.

*Lauf.*

*Lauf.*

*Lauf.*

Das Brüllen meines Vaters verfolgt mich wie ein Geist, als ich über die Bahn renne. Ich kann ihm nicht entfliehen, mich nicht vor ihm verstecken. Meine Füße knallen auf die Erde, meine Lunge verkrampft sich in meiner Brust, und ich triefe vor Schweiß, obwohl gerade mal zehn Grad sind und ich Shorts trage. Mein Puls wummert, und meine Beine tun mir weh. Sie flehen mich an, Schluss zu machen, schreien mir zu, dass es reicht.

*Aber es fühlt sich nicht an, als wäre es genug.*

*Ich kann nicht vor ihm wegrennen.*

*Nicht vor seiner Stimme.*

*Nicht vor seinen Worten, die er mir eingedrillt hat.*

Dabei möchte ich frei davon sein. Frei von ihm, meiner Mom, meiner Vergangenheit, dem jahrelangen Missbrauch. Ich möchte erlöst sein. Aber um das zu schaffen, muss ich loslassen, und das kann ich nicht, solange ich keine Klarheit habe.

Ich habe keine Ahnung, wo er ist oder was er macht. Ob er noch lebt oder tot ist, ob ihm leidtut, was er getan hat. Und vielleicht erfahre ich das nie. So wie ich vielleicht nie loslassen kann.

Also kann ich nur *laufen*.

Bis ich keine Luft mehr kriege.

Bis meine Beine nicht mehr wollen.

Bis mein Herz zu schlagen aufhört.

Bis vielleicht seine Stimme verschwindet.

# 1

#101 Auf dem Bett hüpfen! Ganz viel

## Callie

*Der Winter ist eine wunderbare Jahreszeit. Schneeflocken rieseln vom Himmel und wirbeln durch die Luft. Sie erinnern mich daran, dass sich die Welt immerzu verändert, dass sich Leute immerzu verändern, dass ich mich immerzu verändere. Ich sehe nach vorne, lasse los, was mit Caleb war, und lebe für die Zukunft. Für eine Zukunft voller unendlicher Möglichkeiten. Und das macht mich froh.*

*Doch allem Optimismus zum Trotz habe ich in letzter Zeit das Gefühl, dass etwas fehlt und ich nicht weiß, was. Das muss nicht unbedingt schlecht sein. Es kann sogar gut sein, wenn es vielleicht Traurigkeit und Schmerz sind, die fehlen. Oder es kommt mir schlicht komisch vor, dass ich freier denn je durchs Leben gehe. Oder ich suche vielleicht bloß nach etwas, das dieses*

*seltsame neue befreiende Gefühl in mir erklärt, weil die Vergangenheit seit Kurzem so weit weg scheint. Die Person, die mir wehgetan hat, ist verschwunden, und auch wenn die Geschichte mit Caleb noch nicht ganz durchgestanden ist, kommt es mir vor, als sei ich von meinen inneren Dämonen ihn betreffend – was er mir angetan hat – erlöst. Ja, die Erinnerung ist noch da, hat meine Vergangenheit vernarbt, aber sie definiert nicht mehr, wer ich bin.*

*Nun bin ich ... na ja, glücklich.*

*Das würde ich mir auch für Kayden wünschen, denn er scheint in letzter Zeit ein bisschen traurig. Nicht so wie früher, nein, es geht ihm schon viel besser als vor einem Jahr an dem schrecklichen Tag, als ich ihn in der Klinik besuchte. Dahin war er geschickt worden, weil die Ärzte und Schwestern dachten, er hätte selbst mit dem Messer auf sich eingestochen. Zwar hatte er sich geritzt, aber es war sein Vater, der damit angefangen hatte, ihn zu verletzen, und der ihn am Ende fast umgebracht und die Zukunft ruiniert hätte, die wir jetzt haben.*

»Klopf, klopf.« Seth klopft an und steckt den Kopf zur Tür herein. »Hey, was ist los? Wieso beantwortest du deine SMS nicht?«

Ich klemme meinen Stift zwischen die Seiten meines Tagebuchs und greife nach dem Telefon auf meinem Bett. »Entschuldige, ich hatte vergessen, dass ich



vorm Kurs die Lautstärke runtergedreht hatte.« Ich stelle sie wieder lauter, während Seth übertrieben beleidigt guckt und in mein Wohnzimmer kommt.

Er ist so wie immer durchgestylt in seinem schwarz-grauen Pulli, der dunkelblauen Jeans und den Converse-Turnschuhen; und natürlich ist sein honigblondes Haar perfekt zerzaust.

»Heißes Date heute Abend?«, frage ich, lege mein Telefon auf den Nachttisch und klappe mein Tagebuch zu.

»Ich weiß nicht, was du meinst.« Er tippt sich mit dem Finger an die Lippen, um sich ahnungslos zu geben. Dabei redet er schon die ganze Woche von nichts anderem als seinem Date mit Greyson, weil sie heute ihr Einjähriges haben.

Ich schiebe das Tagebuch unter mein Kopfkissen, stehe auf und streiche die Falten aus meiner violett und schwarz gestreiften Bluse. »Ich meine das Date, von dem du schon seit Wochen sprichst. *Das* Date. Das zu eurem Jahrestag.«

Er kickt die Zimmertür zu. »Du musst echt aufhören, immer so genau hinzuhören. Das verdirbt mir den ganzen Spaß und beraubt mich meiner geheimnisvollen Aura.«

»Du besitzt gar keine geheimnisvolle Aura«, sage ich und binde mein langes braunes Haar zu einem Pferdeschwanz. »Aber wir können die Szene ja noch mal durchspielen, wenn du willst. Du gehst raus, kommst wieder rein, und ich tue, als hätte ich keinen Schimmer,

warum du dich so aufgebretzelt hast. Dann kannst du mir die große Neuigkeit verkünden, und wir feiern und springen auf und ab und kreischen *Oh mein Gott!*. Ich wedele dabei wild mit den Händen vor mir und schreie: *Das wird ja so ungläublich klasse!*«

Einen Moment lang starrt er mich an und tut, als wäre er kein bisschen amüsiert, aber dann biegt sich sein einer Mundwinkel nach oben, und er fängt an, mit mir auf und ab zu hüpfen. »Spulen wir lieber gleich zum netten Teil vor«, sagt er lachend, springt auf mein Bett und wippt auf der Matratze, während er mir eine Hand hinstreckt, um mir nach oben zu helfen.

»Ah, tausend Dank, Sir.« Ich nehme seine Hand, und er zieht mich zu sich.

Wir hüpfen auf meinem Bett wie kleine Kinder und bejubeln seinen Jahrestag, bis meine Mitbewohnerin Harper hereinkommt. Sie bleibt erschrocken in der Tür stehen, als sie uns sieht, wie wir beide mit hochroten Köpfen und japsend die Arme schwenken.

»Hey, Harper.« Ich winke ihr zu und höre auf zu hüpfen. Aber Seth macht weiter. Ihn stört nicht, dass er wie von Sinnen wirkt, allerdings muss er sich ja auch nicht das ganze Jahr mit Harper ein Zimmer teilen.

Harper sieht interessiert zwischen Seth und mir hin und her, als sie ins Zimmer kommt und die Tür hinter sich schließt. »Was macht ihr denn?«

Seth hüpfte sehr übertrieben. »Sport«, scherzt er atemlos.

»Tolle Idee. Muss ich auch mal ausprobieren. Allerdings bin ich eher der Typ für paarweisen Bettensport.« Harper zwinkert, was irgendwie künstlich rüberkommt, als würde sie vorspielen zu sein, wie sie glaubt, sein zu müssen. So ist sie oft. Dann geht sie hinüber zum Schreibtisch am Fenster und legt ihre Bücher ab.

Seth kichert, und ich werde rot. Auch jetzt noch, nachdem ich schon häufiger Sex hatte, machen mich zweideutige Bemerkungen verlegen. Früher dachte ich, es läge daran, dass ich mit zwölf vom besten Freund meines Bruders vergewaltigt wurde, dass das eben seine Spuren bei mir hinterlassen hat. Doch inzwischen schätze ich eher, ich bin einfach so.

»Und was habt ihr zwei heute so vor?«, fragt Harper, rafft ihr langes blondes Haar zu einem unordentlichen Dutt zusammen und nimmt ihren iPod von ihrem Bett.

Seth zuckt mit den Schultern, springt vom Bett und landet mit einem dumpfen Plumps auf dem Boden. »Im Moment nichts Besonderes. Warum? Suchst du mal wieder eine Partybegleitung?«

Sie zögert, weil sie die Liste der Songs auf ihrem iPod durchgeht, was sie ablenkt. »Ich überlege, zu dieser Verbindungsparty zu gehen, habe mich aber noch nicht entschieden.«

Seth greift sich an den Hals und tut, als müsse er würgen. »Verbindungsstudenten, würg!«

»Stimmt«, sagt sie und nimmt ihre Kopfhörer vom Kissen. »Aber ich muss mal für einen Abend aus der

Schuhschachtel von Zimmer raus, sonst drehe ich durch.«

»Tja, bedaure, aber da wirst du allein hinmüssen«, erklärt Seth ihr. Die beiden treffen sich hin und wieder bei Partys oder gehen zusammen zu welchen, weiter reicht ihre Freundschaft allerdings nicht.

»Mist.« Sie lächelt mir gekünstelt zu. »Was ist mit dir, Callie? Hast du Lust auf eine Party?«

»Hm, ich muss mich Seth anschließen«, antworte ich, bekomme aber gleich ein schlechtes Gewissen, als Harper die Stirn runzelt. »Ich stehe nicht so auf Verbindungspartys.«

Sie zuckt mit den Schultern, obwohl sie ein bisschen deprimiert scheint. Doch sobald sie bemerkt, dass ich sie immer noch ansehe und es mitbekomme, ringt sie sich ein strahlendes Lächeln ab und steckt ihre Ohrstöpsel ein. Ich weiß nicht, warum, aber Harper macht immer einen einsamen Eindruck, auch wenn sie dauernd von Leuten umgeben ist. Sie lächelt weiter, als sie zu ihrem Bett geht. Allerdings habe ich schon so viel künstlich gelächelt in meinem Leben, dass ich es auf Anhieb erkenne.

Als sie sich hinsetzt und sich an ihre Hausaufgaben macht, winkt Seth ihr zu und zieht mich zur Tür. »Lass uns einen Kaffee trinken gehen.« Er nimmt im Vorbeigehen meine Kapuzenjacke vom Bettpfosten und reicht sie mir. »Und ich verrate dir, was für ein Geschenk ich für Greyson habe.«

Ich ziehe die Jacke über und gehe mit Seth nach draußen, den Gang hinunter und zu den Fahrstühlen.

»Es ist eine Sammlung von Sachen, die wir zusammen gemacht haben«, sagt er, als ich den Knopf fürs Erdgeschoss drücke. »Wie DVDs, die wir gesehen, Musik, die wir gehört haben, und Essen, das wir beide total gut finden.«

»Das dürfte das coolste Geschenk aller Zeiten sein«, sage ich. Wir kommen unten an und steigen aus dem Fahrstuhl.

»Ja, genau!« Er strahlt, als wir zum Ausgang gehen. Draußen ist es kalt und windig, aber schön, denn der Himmel ist kristallblau. Um das Gebäude herum haftet Raureif an den Ästen und Zweigen der kahlen Bäume sowie am Gras auf den Rasenflächen, was allem etwas von einem Winterwunderland verleiht.

»Und was gibt es bei dir Neues?«, fragt Seth. Wir gehen zu dem nächsten Café, gleich schräg gegenüber vom Campus der University of Wyoming, wo wir beide studieren. »Es ist ewig her, seit wir zuletzt geredet haben.«

Ich lache, weil es ungefähr gestern war. »Nicht viel.«

»Wie läuft es im neuen Job?«

Ich stöhne. Zu Semesterbeginn hatte ich einen Praktikumsplatz bei einer Onlinezeitung ergattert. Ich schreibe unglaublich gern und so, aber ... »Irgendwie nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte«, antworte ich, als wir vom Gras auf den glitschigen Gehweg wechseln.

»Wieso nicht?«, fragt er und hakt mich unter, bevor es einen von uns zerlegt.

Ich zucke mit der Schulter. »Ich würde lieber nur schreiben ... na, ich weiß nicht, das, was ich will, und nicht über bestimmte Sachen. So fühlt es sich eben wie irgendein Job an.« Jetzt muss ich seufzen. »Das klingt furchtbar egoistisch, oder? Und undankbar.«

Seth kichert, als er uns um einen großen Eisfleck auf dem Gehweg herumlenkt. »Nein, es klingt normal. Man muss einen Job nicht mögen, nur weil es zufällig gerade der eine ist, den man hat.«

Ich stopfe meine freie Hand in die Jackentasche, weil der Wind beißend kalt ist. »Ja, vielleicht hast du recht.«

»Nein, nicht vielleicht, sondern sicher.« Er grinst mir zu. »Ich habe immer recht, wenn es ums Ratgeben geht.« Nun wird er nachdenklich. »Apropos Rat, wieso hast du mit Kayden bisher nicht übers Zusammenziehen geredet? Ich dachte, das hätten wir schon vor ein paar Wochen besprochen, und da wolltest du es endlich«, er malt Anführungszeichen in die Luft, »wagen.«

Innerlich krümme ich mich. »Ich habe dir schon gesagt, dass ich es doch nicht ansprechen wollte.«

»Weiß ich, nur hatte ich gehofft, dass du es dir anders überlegst. Im Gegensatz zu dir glaube ich nicht, dass Kayden für so einen großen Schritt noch nicht bereit ist. Und selbst falls er es nicht sein sollte, finde ich, dass du wissen musst, wo er steht.« Wir warten an der

Ecke, dass wir über die Straße können. »Ihr zwei seid schon länger zusammen als Greyson und ich oder als Luke und Violet.«

»Ja, aber ihr vier wohnt zusammen.« Ich weiß, dass es nur eine lahme Ausrede ist, nicht die Wahrheit, aber an die will ich nicht mal denken, weil sie mir wehtut.

»Sollen wir uns eine Wohnung für uns alle zusammen suchen?«, fragt Seth, als wir über die Straße zu dem niedlichen Café laufen, in dem es die besten Mokka-Cappuccinos gibt, die ich je getrunken habe.

Ich schüttele den Kopf. »Sechs Leute unter einem Dach sind zu viel.«

»Sehr gut, denn ich würde das eigentlich nicht wollen«, sagt er und knufft mich in die Seite. »Ich wollte bloß nicht wie ein Arsch dastehen.«

»Du bist kein Arsch«, sage ich, als ich auf den Bordstein springe. »Du bist der beste Freund aller Zeiten.«

»Wie recht du hast!« Er zeigt mit dem Finger auf mich. »Genau wie ich recht damit habe, dass du mit ihm reden musst und herausfinden, wie deine Zukunft aussieht.« Er führt uns um einen Wagen herum, der aus einer Lücke vor dem Café fährt. »Ich mag den Jungen wie doof, aber er muss dringend lernen, wie er sich klarer ausdrückt, statt dich dauerhaft zum Rätselraten zu verdammen.«

»Kayden ist lieb zu mir«, verteidige ich ihn. »Aber er hat eine Menge durchgemacht, und deshalb fällt es ihm schwer, anderen zu vertrauen, glaube ich.«

Seth wirkt genervt. »Hast du auch, und das solltet ihr beide nie vergessen.«

»Seth, bitte, lass es, okay?« Ich hoffe, dass er meine Gedanken genauso lesen kann wie sonst, denn ich will wirklich nicht hierüber reden.

Er mustert mich misstrauisch. »Du verheimlichst mir doch was«, sagt er, als wir vor dem Café sind. Anstatt hineinzugehen, bleibt er vor der Tür stehen und hält mich zurück. »Okay, Miss Callie, raus damit. Was erzählst du mir nicht?«

Mir fällt eine Ponysträhne ins Gesicht, als ich mich von ihm abwenden will, aber ich war noch nie eine gute Lügnerin, und letztlich kapituliere ich schon nach Sekunden vor seinem prüfenden Blick.

»Okay, gut«, sage ich und sehe Seth an. »Ich weiß genau, dass Kayden nicht mit mir zusammenwohnen will, weil ich ihn am Anfang des Studienjahrs gefragt habe.«

»Was?«, ruft er und lässt mich los. »Wieso erfahre ich das erst jetzt?«

Ich rücke zur Seite, weil jemand aus dem Café kommt. »Weil ich eigentlich nicht darüber reden will.«

Er runzelt die Stirn und lehnt die Ellbogen auf das Geländer neben uns. »Also, was genau hat Kayden gesagt? Hat er direkt gesagt: *Nein, ich will nicht mit dir zusammenleben?*«

»Na ja, so hat er es nicht gesagt«, erkläre ich. »Ich hatte nur gesagt, dass es cool wäre, im nächsten Se-



mester mit jemandem in einem Apartment zu wohnen, und ich es mir überlege, aber noch einen Mitbewohner bräuchte ... und er hat nichts gesagt.«

Seth entspannt sich und schüttelt grinsend den Kopf. »Meine liebe naive Callie, eine Andeutung ist nicht dasselbe wie eine Frage.« Er wuschelt mir durchs Haar, als sei ich ein Kind. »Und bei Jungs musst du immer richtig deutlich sagen, was du willst. Glaub mir, das erlebe ich immer wieder mit Greyson.«

»Ja, stimmt wohl.« Ich trete zurück, als er an mir vorbeigeht, um mir die Tür aufzuhalten. »Es ist nur so schwer, es direkt zu sagen, denn was mache ich, wenn er Nein sagt?«

Seth folgt mir nach drinnen. Hinter ihm fällt die Tür zu und sperrt die Kälte aus. Es riecht nach frischem Kaffee und Zimt, und das Klickern diverser Tastaturen umschwirrt uns, weil viele Studenten mit ihren Laptops hier sitzen und das kostenlose WLAN nutzen.

»Ich glaube nicht, dass er es tut«, sagt Seth, als wir uns in der Schlange anstellen.

Ich sehe zu der Karte über dem Tresen und weiß nicht, was ich nehmen soll. »Da bin ich mir nicht sicher ...« Ich rücke weiter vor. »In letzter Zeit ist er richtig traurig und irgendwie distanziert.«

»Dann frag ihn, warum. Komm schon, Callie, ich weiß ja, dass es deine erste Beziehung ist, aber ihr zwei seid euch nahe genug, dass da keine Distanz sein sollte.« Als ich etwas erwidern will, sagte er schnell:

»Hey, du musst auf mich hören! Ich bin jetzt offiziell Psychologiestudent und weiß, wovon ich rede.«

Ich muss lachen. »Auch wenn ich es dir nur ungern sage, aber nur weil du dich für Psychologie im Hauptfach entschieden hast, weißt du nicht alles. In den Kursen lernst du nicht mal alles.«

»Ist mir klar.« Er legt zwei Finger an seine Schläfe. »Es ist dieser Bad Boy hier drinnen, der mich so verdammt klug macht.«

Ich schüttele den Kopf, lächle aber. Seth mag sich gadenlos überschätzen, doch er hat recht – ich muss mit Kayden reden.

»Na gut, ich mach's.«

»Ja, unbedingt. Und außerdem ist ein Apartment viel, viel besser als ein Wohnheimzimmer. In deiner eigenen Wohnung könnt ihr superlaut sein, wann immer ihr wollt.« Er zuckt vielsagend mit den Augenbrauen.

Obwohl ich rot werde, spiele ich mit. »Oh, ich weiß. Das ist der Hauptgrund, weshalb ich mit Kayden zusammenziehen will. Damit wir unter uns sind und uns keine Gedanken machen müssen, dass unsere Mitbewohner jeden Moment reinkommen könnten.«

Er grinst sehr breit. »Sieh sich einer mein kleines Mädchen an! Richtig erwachsen geworden ist es.«

Ich stelle mich gerader hin. »Jetzt müsste ich nur noch die Eier haben, Kayden zu fragen.«

Seths Gesicht rötet sich, als er ein Lachen unterdrückt, das er doch nicht zurückhalten kann, sodass er

sich die Hand vor den Mund hält. »Ich fasse nicht, dass du gerade *Eier* gesagt hast.«

»Weißt du was?«, entgegne ich, als wir an der Kasse sind. »Ich schon. Ich bin nicht mehr dasselbe Mädchen wie früher.«

Nun nimmt Seth die Hand vom Mund und wird ernst. »Vollkommen richtig. Du hast dich verändert, und du bist jetzt so viel stärker.«

Obwohl wir dran sind zu bestellen, umarmen wir uns erst mal. »Wir haben beide eine Menge geschafft«, sage ich, denn auch Seth hat schon so einiges durchgemacht, und trotzdem sind wir hier, glücklich, gesund und genießen das Leben. Ja, wir sind Überlebende. Ich wünschte nur, Kayden könnte von sich dasselbe sagen und begreifen, wie weit er es gebracht hat.

Vielleicht hat Seth recht. Vielleicht ist es an der Zeit, Kayden auf das Thema gemeinsame Wohnung anzusprechen. Schließlich habe ich schon weit Schlimmeres machen müssen, als meinen Freund zu bitten, mit mir zusammenziehen.

Sehr viel Schlimmeres.

## 2

#107 Erlebe einen magischen Winterwunderlandmoment!

### Kayden

In letzter Zeit ist meine Stimmung grottenschlecht. Allerdings nicht mehr annähernd so mies wie früher, als ich derart down war, dass ich mich im Badezimmer einschloss und den Schmerz wegschnitt, indem ich mir die Haut aufschlitzte und mich zum Bluten brachte. Dahin will ich nicht wieder zurück, egal was passiert. Ich weigere mich, wieder in jenem dunklen Loch zu leben. Ich will, dass alles hell bleibt. Es wäre nur schön, wenn ich voller Tatendrang sein könnte, so wie Callie, aber es gibt einige Dinge – Ängste –, die mich zurückhalten. Eine Menge Dinge, die mich belasten, wenn ich genauer darüber nachdenke. Wie zum Beispiel die Tatsache, dass in nicht mal einem Monat Thanksgiving ist und es damit fast ein Jahr her, dass mein Vater mich abstach und hinterher mit meiner Mutter verschwand,

bevor ihm irgendwelche Konsequenzen drohten. Es war das Jahr, in dem mein sowieso schon kaputtes Leben aus den Fugen geriet. Das Jahr, in dem ich beinahe aufgegeben und alles beendet hätte.

Doch das habe ich nicht. Ich habe überlebt und sollte dankbar sein – was ich auch bin. Trotzdem belastet mich, dass meine Eltern wer weiß wo sind, wer weiß was tun, und das vielleicht völlig sorglos.

Und dann ist da die Einladung von meinem ältesten Bruder Dylan, der möchte, dass ich zum *Familienessen* an Thanksgiving zu ihm komme. Ich bin nicht sicher, was ich damit anfangen, wie ich auf das Wort *Familie* reagieren soll. Ich kann mir nicht mal vorstellen, mit meinem Bruder, seiner Frau und ihrer ganzen Verwandtschaft an einem Tisch zu sitzen, zu lachen und zu reden, während wir uns die Bäume vollschlagen. Dylan sagte, dass er Tyler auch einladen wollte, allerdings haben wir ihn beide länger nicht gesehen und fürchten, er lebt als Junkie auf der Straße, wie er es früher schon getan hat. Oder womöglich gar nicht mehr am Leben ist.

Mir kommt es vor, als würde ich in der Vergangenheit feststecken, und ich will sie hinter mir lassen. Mein Therapeut sagt mir dauernd, dass ich das muss. Aber es ist komplizierter, als es scheint, und manchmal deprimierend, dass ich keine Familie habe und nie wirklich eine feste Gruppe von Leuten haben werde, die für mich da sind.